



Wichtig ist nicht,
wo du bist,
sondern was du
tust, wo du bist.

Spruchwort der Swahili

Verein HST Hilfe zur Selbsthilfe in
Tanzania - Sponsor für das Hilfswerk

MUMAU Mfuko wa Upendo, Maendeleo
na Ushirikiano

Präsident: Hermann Graser - 062 777 26 70
/ 079 372 70 04 delstaldo@bluewin.ch_

Aktuariat: Rahel Beeler - 076 431 90 71
beeler.rahel@bluewin.ch

Projektleiter Margrit und Bruno Wicki
P.O. Box 156 - Mlimba/Mpanga - Tanzania EA
Tel und SMS 00255 784 588 323
brunowicki@yahoo.de

Spendenkonto: 40-10970-0 / IBAN CH36
0839 1269 4818 9100 0

WIR Bank, 4002 Basel, zu Gunsten
Verein HST



Mumau

Ein Hilfsprojekt in Tanzania
von Bruno und Margrit Wicki

Schule: Seit 2016 ist dem Projekt ein Montessori-Kindergarten angegliedert. Die Kindergärtnerinnen haben ihre Ausbildung dank der Familie Wicki absolvieren können und geben nun so dem Projekt etwas zurück. Ausserdem werden vom Projekt MUMAU diverse Patenschaften für SekundarschülerInnen übernommen. Die ersten sieben Jahre Primarschule sind in Tanzania durch den Staat finanziert. Es ist jedoch schwierig, bei einem Lehrer auf 70-120 Schüler vernünftigen Unterricht zu gestalten. Die Sekundarschule kostet dann und das ist für viele Familien nicht mehr finanzierbar. Diese Schüler werden dann durch Personen in der Schweiz unterstützt.

Mehr Infos finden Sie unter :
www.mpanga.ch

Wir freuen uns über jegliche
Unterstützung!



Das Projekt

Der Verein HST (Hilfe zur Selbsthilfe in Tanzania) unterstützt das Hilfsprojekt MUMAU, eine tanzanische NGO. Der Vorstand hilft dem Projekt in Tanzania vorallem administrativ und in der Mittelbeschaffung. Der Projektleiter Bruno Wicki ist jedoch vor Ort in Tanzania. MUMAU heisst so viel wie Mfuko wa Upendo, Maendeleo na Ushirikiano (Tasche voller Liebe, Fortschritt und Zusammenarbeit).

Das Projekt in Tanzania, dem ostafrikanischen Land südlich von Kenya, wird von Bruno und Margrit Wicki geleitet. Tanzania hat ca. 45 Mio Einwohner, die Lebenserwartung liegt bei 52 Jahren. 44% sind Kinder unter 14 Jahren, nur gerade 2.5 % der Bevölkerung sind über 65 Jahre. Der Durchschnittliche Tagesverdienst eines Erwachsenen beträgt ca. 2.- Fr. Bruno und Margrit haben es sich zum Ziel gemacht, der Bevölkerung im Kilombero-Tal - im Südwesten des Landes - zu Helfen. Ihr Projekt besteht seit 2002. Es umfasst diverse Punkte.



"Es ist besser, mit drei Sprüngen zum Ziel zu kommen, als sich mit einem das Bein zu brechen."

Sprichwort der Malinke

Landwirtschaft:

Ein Schwerpunkt ist die Landwirtschaft, wo die Bauern vor Ort mit Traktoren und Beratungen Unterstützt werden.



Ausserdem erhalten sie bei Wickis die Möglichkeit, ihr Reis nach der Ernte in der Lagerhalle zu lagern, damit sie später einen guten Preis erzielen können und nicht gleich nach der Ernte verkaufen müssen. Dies tun viele Bauern aus Not, da gegen Ende der Ernte die Finanzen meist knapp sind. Um diese Zeit zu überbrücken stellt MUMAU den Bauern Kredite zu günstigen Konditionen zu Verfügung.

Näh-/Haushaltsschule: Ein anderer grosser Zweig des Projektes ist die Nähsschule. Die, meist weiblichen, Schüler bekommen während 1.5 Jahren die Möglichkeit, die Nähsschule zu absolvieren. Als Abschluss bekommt jede Absolventin eine Nähmaschine, um auf eigenen Beinen stehen zu können. Ausserdem werden die Schülerinnen in Hygiene,



Ernährung und generell im Haushalt geschult. Viele Maschinen werden mit Spendengeldern aus der Schweiz finanziert.

Spitäli: Was seit Beginn des Projektes 2002 am Wachsen ist, ist das Spitäli, wie es genannt wird. Was anfänglich durch Margrit Wicki alleine bewältigt wurde, ist nun zu einem Spital mit 8 Angestellten, drei Patientenzimmern, einem Labor und einer kleinen Apotheke geworden. Die meisten Leute kommen von weit her, um hier behandelt zu werden. Es hat sich herumgesprochen, dass hier die Behandlung im Vordergrund steht, und nicht wie sonst üblich in Tanzania, erst behandelt wird wenn Geld auf dem Tisch liegt. Oft übernimmt das Projekt Transporte in das nächst gelegene grössere Spital in Mlimba oder Lugala. Oder auch um verletzte, schwer kranke oder schwangere Patienten ins Spitäli zu holen. Vielen Bedürftigen konnte so schon mit Spendengeldern aus der Schweiz geholfen werden, wenn eine Behandlung nicht bezahlt werden kann.

